

Rede 1. Mai

Wer heute durch die deutschen Lande reist und nach der Arbeit fragt, dem begegnet ein alles bestimmendes Gefühl: Angst!

Heute – am Tag der Arbeit – beschreibt diese Angst ein Lebensgefühl der Menschen, wenn sie von ihrer Arbeit erzählen:

- im Betrieb
- im Büro
- an den Theken oder Cafétischen
- in den Vereinen, den Treffpunkte der Kirchen

Karl, 52 Jahre, erzählt von seinem Betrieb und dem Druck, der auf ihn ausgeübt wird, als älterer Arbeitnehmer seine Papiere nehmen zu müssen. Er erzählt auch von seiner Angst, die er hat, weil seine Geschäftsleitung eiligst damit beschäftigt ist, auf seinen Arbeitsplatz einen nicht-tariflich bezahlten, einen rechtlosen und damit billigen und schutzlosen Arbeitnehmer zu setzen.

Waltraud, 35 Jahre alt und allein erziehend, erzählt, wie in der Verwaltung Arbeitsplätze abgebaut werden, den verbleibenden Arbeitskräften neue Aufgaben und Arbeitszeiten zugewiesen werden und sie zu hören bekommt: Du hast Dich zu entscheiden zwischen Kindererziehung und Arbeit!

Und die Frauen in der KAB-Gruppe erzählen von der Arbeitssituation ihrer Männer: aus Angst krank zur Arbeit gehen, aus Angst am Wochenende mehr arbeiten, aus Angst den Urlaub nicht einreichen, aus Angst auf eine Lebensplanung verzichten.

Stellen wir uns die Frage!

Was machen wir mit dieser Angst?

Karl weiß nämlich, dass draußen vor den Toren seiner Fabrik, die Busse mit den herbeigekarrten Leiharbeitern warten – es braucht nur noch das Kündigungsschutzgesetz geändert zu werden und die Hartz-Visinäre können schnell und einfach ihre neuen Arbeitsplätze schaffen.

Waltraud weiß nämlich, dass sie nur eine Alternative hat: sich mit ihren Kindern in der Warteschlange beim Sozialamt anstellen.

Die Frauen der KAB – Gruppe wissen nämlich, dass es unbemerkt und versteckt viele Eltern gibt,

die das Geld für den Klassenausflug ihrer Kinder nicht mehr bezahlen können.....

Die Frauen der KAB – Gruppe wissen nämlich, dass der Nachbar gerade sein Haus verkaufen

musste.....

Die Frauen der KAB – Gruppe wissen nämlich, der Schwager nach Bremen versetzt wurde und

seine Familie allein lassen muss.....

Niemand von Euch hier muss ich sagen, dass diese Angst unbegründet ist!

- da eine Mehrheit in diesem Land ernsthaft sagt, die Arbeit sei zu teuer – schafft also Billig-Jobs
- da sogenannte Wirtschaftsweisen meinen, man müsse die sozialen Standards senken, um neue Arbeit zu schaffen – weg mit dem Kündigungsschutz - weg mit dem freien Wochenende,
- da in den Talk-shows bundesdeutscher Fernsehkanäle über Mißbrauch debattiert und die Ursache der Massenarbeitslosigkeit bei den Arbeitslosen gesucht wird – Arbeitslosigkeit gehört beseitigt und nicht bestraft!
- da Politiker glauben, dass Tarifverträge und -vereinbarungen weg müssen, um dem freien Markt mehr Freiheit zu ermöglichen – als Mann der Kirche sage ich, ich weiß was Glauben ist – es ist ein falscher!
- da auch der Kanzler meint, er müsse den Unternehmer das Wort reden, indem er Sozialabbau, Leistungskürzungen, Steuerumverteilung und Rechtsabbau betreibt - wir sagen nein zu dieser Sozialdemokratie
- da uns immer noch gesagt wird: erhöht die Gewinne, baut die Belastungen für die Vermögenden ab, dann wird auch wieder investiert und Arbeit geschaffen – welch ein Rezept, dass nur die Köche satt macht!

Und wenn Ihr hier meint, ich rede der Angst das Wort, dann fragt Karl, fragt Waltraud und die Frauen der KAB.

Heute – am Tag der Arbeit – kann es nur eine Antwort geben.

Lasst uns nicht in die Knie gehen vor dieser Angst!

Dies – und nichts anderes – könnt Ihr von meiner Tochter lernen - sie hat die Angst, in den Kirschbaum zu klettern, besiegt. Sie hat gelernt, das sonst nur die Menschen ohne Angst, nur die Starken und Leistungsfähigen und nur die Menschen, die sagen, wie gefährlich das ist, die Früchte des Baumes genießen können.

Stellt Euch alle einmal vor: Gewerkschaften, Kirchen und Sozialverbände überwinden Grenzen und reden mit einer Stimme für Arbeit und soziale Gerechtigkeit.

Stellt Euch alle einmal vor: Es hat ein Ende mit diesem neoliberalen Geschwätz

Stellt Euch alle einmal vor: Arbeit für alle wird geschaffen und der zweite Arbeitsmarkt wird weiter ausgebaut und nicht kaputt gemacht

Stellt Euch alle einmal vor: Soziale Sicherheit für alle und ein Grundeinkommen für alle

Stellt Euch alle einmal vor: Solidarität wird nicht aus dem Wörterbuch gestrichen und über die Gesetzmäßigkeiten des freien Marktes lehren nur noch unsere Geschichtslehrer

Und wir sollten uns zum Schluss unserer Erfolge erinnern:

1996 hieß es in Bonn: Deine Stimme für Arbeit und soziale Gerechtigkeit.

1998 ist schon einmal gelungen, neue Mehrheiten in diesem Land zu organisieren.

Und das - mein Versprechen an Karl und Waltraud und die Frauen der KAB – das kann uns jederzeit neu gelingen.

Warum also sollten wir noch Angst haben.

Danke!